

Wilhelm allein zum Schutz des bedrohten Hollands auftrat und die Waffen gegen den übermächtigen König von Frankreich ergriff (1672). Dieser Entschluß, wie die Ausführung, zeigten den Heldenfürsten, welcher für das Recht und für die Freiheit unverzagt in den Kampf trat. Die Herzöge von Braunschweig und der Landgraf von Hessen folgten seinem Beispiel, und später stießen noch 10,000 Mann kaiserlicher Truppen unter Montecuculi zu ihm. An der Spitze der vereinigten Kriegsvölker rückte er an den Niederrhein, wo ihm der französische Marschall Turenne mit 30,000 Mann entgegentrat. Er wollte sofort eine Schlacht liefern, aber Montecuculi hielt ihn zurück, weil er von Wien den Befehl hatte, Turenne nicht anzugreifen. Am österreichischen Hofe war nämlich unter dem Fürsten von Lobkowitz eine Partei, die es mit den Franzosen hielt und den Kaiser Leopold dazu vermochte, ein geheimes Abkommen mit Ludwig zu treffen, wonach die beiderseitigen Truppen gewisse Grenzen nicht überschreiten sollten. So wurde der Kurfürst an jedem entscheidenden Schritte gehindert, und da auch die Holländer die versprochenen Hülfsgelder nicht zahlten, so wollte Friedrich Wilhelm nicht länger allein die ganze Last der Kriegsführung tragen und schloß zu Boffem am 6. Juni 1673 einen Frieden mit Frankreich. Er versprach, keine Feindseligkeiten weiter zu begehen, wenn nicht etwa das deutsche Reich angegriffen würde.

Schon im nächsten Jahre aber nahm er von Neuem die Waffen zur Hand; sein deutsches Herz war entrüstet über die Gewaltthätigkeiten, welche sich die übermüthigen Franzosen in der deutschen Pfalz erlaubten, und er schloß gegen dieselben ein Schutz- und Trugbündniß mit dem Kaiser, Spanien und Holland (1674). Vergeblich suchte ihn Schweden nochmals zur Neutralität zu bestimmen, wofür ihm Subsidien angeboten wurden; er zog im August (1674) an der Spitze von 20,000 Mann nach dem Main und vereinigte sich mit den kaiserlichen Truppen unter Bournonville. Aber auch diesmal zeigte sich der österreichische Feldherr äußerst lau und lähmte alle Thätigkeit der Brandenburger. Der Kurfürst und seine Generale, besonders der alte Derfflinger, braunten vor Begierde, den Marschall Turenne anzugreifen, welchen sie in der ungünstigsten Lage vor sich hatten, aber Bournonville wußte ihren Eifer aufzuhalten, bis der Feind sich ihnen entzogen hatte, und es blieb für den Kurfürsten Nichts übrig, als Winterquartiere in Franken zu beziehen.

Die Schweden fallen in die Mark ein. Unterdeß war Ludwig XIV. rastlos bemüht gewesen, dem Kurfürsten, um ihn vom Rhein abzuführen, einen gefährlichen Feind im Rücken zu erwecken. Der französische Gesandte mußte Alles anbieten, um die Schweden zu einem feindlichen Einbruche in die brandenburgischen Länder zu bewegen. Diese Bemühungen fanden in Schweden einen guten Boden. Es gab dort eine große Partei für Frankreich; dazu kam, daß der alte Waffenruhm aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges, die guten Quartiere in Deutschland und die reiche Beute der Anführer noch in frischem Gedächtniß lebten. So ließ sich denn der schwedische Hof durch die französischen Vorstellungen gewinnen und nahm eine feindliche Stellung gegen Brandenburg an. Im November 1674, während Friedrich Wilhelm im Elsaß war, trat die feindliche Absicht der Schweden zuerst hervor. Ihre Truppen rückten aus Pommern und Mecklenburg in die Uckermark, bald darauf in die Mittelmark ein, wo sie sich ungestraft den größten Verdrückungen